

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

**Abonnement:**  
Quartalsweise 20 Ngr.  
bei unregelmäßiger Ver-  
sehung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 1/2 Ngr.  
Einzeln Nummer  
1 Ngr.

**Insertenpreise:**  
Für den Raum einer  
gespaltenen Zeile,  
1 Ngr.  
Unter „Eingefandt“  
die Seite 2 Ngr.

**Erstausgabe:**  
Täglich früh 7 Uhr.  
**Inserten:**  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonn-  
tag bis Mittag  
12 Uhr:  
**Marienfrage 18.**

Anzeigen in dies. Blatte  
finden eine erfolgreiche  
Verbreitung.

Kaufpreis:  
19,000 Exemplare.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 2. Juni.

Se. Majestät der König hatten die zeitherigen Affesoren bei der Generaldirection der Staatseisenbahnen Gottlob Georg von Rostig und Jändendorf und Ewald Alexander Hoffmann zu Directionsräthen ernannt, auch dem Finanzrath bei der Generaldirection der Staatseisenbahnen Max Maria Freiherrn von Weber die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt.

Außer dem Hauptmann Meyher ist auch der Hauptmann v. Kirchbach vom sächs. Generalstabe zur Dienstleistung beim großen Generalstabe zu Berlin befehligt worden.

Vom Herrn General-Staatsanwalt Dr. Schwarze geht uns die bestimmte Versicherung zu, daß die Nachricht von seiner Anstellung im Königl. Preuss. Staatsdienste völlig unbegründet ist.

Die freireligiöse Bewegung gewinnt fortwährend an Ausdehnung. So fand am vergangenen Sonntag wiederum eine zahlreich besuchte Volksversammlung in Pischlitz im plauenischen Grunde statt, in welcher Robert Knösel aus Dresden das Thema „Was suchen wir?“ unter dem Beifall der Anwesenden im Geiste der Vernunftreligion beleuchtete.

In Dresden sind früher wiederholt Personen aufgetaucht, die für im Morgenlande eingekerkerte christliche Kirchen u. s. w. Sammlungen veranstaltet haben. Neuerdings lesen wir in englischen Blättern, daß in London zwei derartige Sammler, angeblich Restoranten Priester aus Persien, aufgetreten sind und für von den Kurden niedergebrannte christliche Dörfer Geld gesammelt haben. Man scheint aber in London der Sache näher nachgeforscht und gefunden zu haben, daß die angeblichen Priester wohl mehr für sich, als für die angegebenen milden Zwecke gesammelt haben. Auch sollen nach Angabe der beiden in London aufgetretenen Sammler noch Andere ihres Standes auf den Continent gegangen sein, um daseibst gleiche Sammlungen zu veranstalten. In London hat man ihnen das Handwerk dadurch gelegt, daß man die Sammlungen für verbotene Betteln angesehen und den Priestern deren Fortsetzung bei strenger Strafe verboten hat.

Aus guter Quelle geht uns die Nachricht zu, daß die gestrige Mittheilung über Vorlegung einer Bundesstrafprozessordnung an den nächsten Reichstag mindestens verfrüht ist, vielmehr der Preussische Justizminister Dr. Leonhardt auf dem letzten Reichstage offiziell erklärt hat, daß dieses Gesetz wahrscheinlich erst dem übernächsten Reichstage vorgelegt werden soll. Ebenso unwichtig ist in allen ihren Theilen die Nachricht, daß dem nächsten Reichstage eine Vorlage über einen Cassationshof des norddeutschen Bundes gemacht werden soll. Hiermit erledigt sich von selbst die Mittheilung, daß hierzu die sächsische Regierung den Anlaß gegeben habe und daß dieser Cassationshof in Berlin seinen Sitz erhalten soll.

Auf der Waisenwiese ereignete sich am Dienstag, und zwar am Spätabend ein sehr trauriger Fall. Noch aus Blasewitz Revier bemerkte der Omnibusfahrer, daß mitten auf dem Wege ein Hinderniß seiner Fahrt entgegen trat. Anfangs an einen provisorischen Steinhaufen glaubend, bog der Kutscher, den keine Schuld übrigens trifft, aus, lenkte aber, da die Finsterniß stark war, wieder auf die Mitten des Fuhrweges ein und überfuhr dabei direct einen quer über der Straße liegenden unbekanntem Mann. Der Konductor ließ halten, konnte aber, da er zu richtiger Zeit am Elbberge eintraffen muß, nicht länger warten und hat seine Schuldigkeit insofern, als er den Unglücklichen auf die Seite schob und dem nächsten Was Blasewitz fahrenden Kollegen davon Anzeige machte. Was aus dem Schwerverletzten geworden, wissen wir zur Zeit noch nicht. Doch soll sich ein Arzt im Nauchcoupe befinden haben, dem der Vorfall angezeigt wurde, der aber es nicht für nöthig fand, auszufsteigen und seine Schuldigkeit zu thun, weil der Schaulplatz der traurigen Katastrophe zum Blasewitzer Rayon gehört.

Eine Thierquälerei im großartigen Maßstabe, wie wir sie nicht selten auf größeren Transporten von Vieh aller Art leider zu bemerken Gelegenheit haben, gab am Dienstag solches öffentliches Aergerniß gegen Abend 6 Uhr auf der Ost-Allee, daß sich das mitleidige Publikum genöthigt sah, in's Mittel zu legen, jedoch in bedauerlicher Weise ohne Erfolg. Es hielt auf der genannten Passage ein zweispänniges Fuhrwerk, das durchweg mit einer großen Menge von Hühnerläusen beladen war, deren trübende und gadernde Insassen wohl längere Zeit die nöthige Nahrung, sowie des Wassers entbehrt haben mußten, es war dieß an ihren vor Durst geöffneten Schnäbeln deutlich zu erkennen. Ihr Drängen durch die Holzstäbe bot einen erbarmungswürdigen Anblick. Sechzehn Stück davon gelang es auch mit aller Mühe, zu entkommen aus dieser nicht beneidenswerthen Gefangenschaft. Sie flatterten freudig in die brachbaren Zwingerpromenaden und in die nächsten Gärten hinein. Elf Stück wurden wieder eingefangen und auf's Neue eingesperrt zu neuer Qual und Marter, während die andern

glücklicher waren, ihre Spur war verloren. Das Murren des Publikums war ein lautes und gerechtes. Ein Herr, der selbst über die Brutalität empört war, drohte mit der Anzeige beim Thierschutzverein, indeß, es gelang dem Kutscher, sich eiligst davon zu machen. Das war freilich eine verfehlte Manipulation. In solchen Fällen ist Jedermann aus dem Publikum provisorisches Mitglied des Thierschutzvereins. Es bedurfte hier nur einfach des Herbeiholens eines beliebigen Sicherheits- oder Wohlfahrtsbeamten, um die Persönlichkeit des Kutschers zu recognosciren. Das Weitere hätte sich dann schon von Seiten der Behörde und des Thierschutzvereins gefunden.

Pfingstbrief. Das Pfingstfest naht und mit ihm die Lust zum Reisen und zugleich für gar Viele die Nothwendigkeit, irgend einen Curort auf längere Zeit zu besuchen. Da gilt denn aber in beider Hinsicht gar oft das Wort des Dichters: „Warum in die Ferne schweifen?“ Denn wir im lieben Sachsenlande können auch ohne großen Geld- und Zeitaufwand manch' schönes Stücklein Erde, manch' liebliche Frühlingsschönheit in der Nähe finden; und Mancher ist schon von weiter Tour mit leerem Geldbeutel zurückgekommen und hat sich dann später, die Hand aufs Herz! im Stillen gefragt: Schöner war es nicht, als bei uns im Heimathlande! Und so ist es auch mit den Curorten. Es werden oft theure Curorte verordnet und mit schweren Opfern wird ihr Besuch möglich gemacht. Und vaterländische Quellen hätten es wohl auch gethan, ja in gewisser Beziehung vielleicht noch eher. — Wenn es nun in neuester Zeit Sitte geworden ist, gar Vielen, welche der Stärkung und Erholung bedürfen, nicht spezifische Mineralquellen, sondern nur die Luft und Diätur anzurathen, so liegt es sicher nahe, auf vaterländische Orte aufmerkiam zu machen, welche als Sanatorien im weitesten Sinne zu betrachten und welche ganz geeignet sind, Leib und Seele zu erquicken, dabei aber den Vortheil haben, daß weder eine kostspielige, ermüdende Reise, noch ein vertheuerter Aufenthalt unliebsame Zugaben sind. — Wer je nach der sächsischen Schweiz fuhr, und das freundliche Städtchen Wehlen an der Elbe sah, hat sich gewiß des anheimelnden Bauers nicht erwehren können, den der freundliche, nette Ort schon von Weitem, noch mehr aber beim Durchpassiren, nach dem romantischen Wehlen und Ottoswalder Grunde, ausludt. Und Stadt Wehlen (zum Unterschiede von Dorf Wehlen, welches auf der Höhe liegt) ist nicht bloß für den Touristen bei stüchtigem Besuche wegen seiner pittoresken Lage von Interesse, — es hat auch für einen längeren Aufenthalt für Gesunde und Gesehnde so viele Vortheile, daß man sich nur wundern kann, wenn es nicht zur Zeit der Saison vom großen Ströme heingeführt wird. Doch darin liegt eben ein Vortheil mit. Aber doch hatten schon in den letzten Jahren eine Anzahl Familien aus Dresden und Leipzig dieses liebliche Nest bezogen und selbst für den bekanntesten Arzt des letzteren Ortes wurde vor'm Jahre ein Unterkommen gesucht.

Freilich giebt es hier keine Curtag, kein Promenadengeld zu zahlen, aber Spazierwege giebt es nach den schattigen Grünenden und nach den sonnigen Höhen, je nachdem man Bedürfnis hat. Freilich giebt es nicht Hotels mit hoch klingenden Namen und der Ankomme wird nicht durch eine Schaar Ober- und Unterkellner in Empfang genommen, auch spricht die Gasthofsbedienung nicht französisch und englisch, aber dafür findet man beim Abschiede auf der Rechnung auch nicht Posten von zweifelhaftem Charakter. Freilich giebt es keinen Curfaal und keine table d'hôte. Aber für sehr civile Preise bekommt man in zwei Gasthöfen ein schmackhaftes kräftiges Mittagessen. Freilich existirt nicht die Nothwendigkeit einer großen Toilette für Herren und Damen, aber dafür findet man eine herzliche Geselligkeit, die durch den biederen Typus der Bewohner Wehlens wesentlich gefördert wird. Dazu ist man von Wehlen aus im Stande, in kürzester Frist die schönsten Punkte der sächsischen und böhmischen Schweiz in Tagesparteen zu besuchen (der wundervolle Weg nach der Bastei ist eine angenehme Morgenpromenade). Und wer ein lebendiges Bild ganz in der Nähe haben will, der darf sich nur in den schattigen Garten der Dampfsschiffhalle oder unter eine der Veranda's an der Straße setzen — und fast in jeder Stunde des Tages wird er wie in einem Mikroskop die ankommenden Fremden, die von Wehlen aus zu Fuß, zu Ross und per Trage die Schweiz besuchen, in buntem Wechsel vor seinen Augen vorbeiziehen sehen. — Es giebt in Wehlen nicht bloß in beiden Gasthöfen, sondern auch in mehreren Privathäusern hübsche Wohnungen. Und was für Manche eine besondere Beruhigung sein dürfte: es ist ein Arzt am Orte, dessen Geschäftigkeit durch seine in weitem Umkreise in Anspruch genommene Thätigkeit documentirt ist. Und seit Kurzem befindet sich auch eine Apotheke in Wehlen, aber nicht bloß für die Kranken, sondern auch für die Gesunden. Denn der Herr Apotheker verabreicht rechts der Hausflur die Mixturen und auf der andern Seite — diverse Weine und Biere. — Wer also für sich oder eins der Seinen auf einige Tage oder Wochen einen lieblichen Frühling- oder Sommeraufenthalt sucht, der nehme sich einmal die Mühe, einen Ausflug nach

Wehlen zu machen. Und wenn er sich dort umgeschaut und nach allen Seiten hin orientirt hat, dann wird er sprechen: Hier ist gut sein! Hier laßt uns Hütten bauen!

In Coburg erhielt in voriger Woche auf dem Militärschießplatze ein Porteprefährich einen Sergeanten. Zu mehreren aufgestellten ungeladenen Gewehren hatte der betreffende Sergeant auch das seinige gestellt, welches noch geladen war, aber mehrmals verfehlt hatte. Der Fähnrich, der wahrscheinlich an den Gewehren etwas nachsehen wollte, ergriff unglücklicher Weise das des Sergeanten, legte auf denselben an und schoß ihm mitten durch die Brust, so daß der Tod augenblicklich erfolgte.

Auf dem Königl. Belvedere der Brühl'schen Terrasse ist schon seit langer Zeit und zwar mit dem Erwachen der Natur ebenfalls ein lebendiges Leben erwacht, das um so frischer wird, je mehr wir uns in die Saison hineinleben. Die „Grandes soirées musicales élégantes“, welche schon in den früheren Sommern so vielen Beifall fanden, von der Elite Dresdens besucht wurden und auch in diesem Jahre ihre Anziehungskraft ausüben sollen, beginnen mit heutigem Tage unter Leitung des Herrn Musikdirector Ehrlich mit der vollständigen Kapelle des Leibgrenadierregiments. Den Schluß des Abends bildet eine brillante Illumination des ganzen Belvederes, einschließlich des Gartens und der Seitenträume. Belanlich geworden diese flammenden Illustrationen vom Belvedere selbst wie von der Brücke und den Ufern aus einen reizenden, feenhaften Anblick. Die heutige Soirée, die um 6 Uhr beginnt und um 12 Uhr endet, wird Herr Ehrlich vorzugsweise durch Potpourri's und Soli's interessant machen, die Solovorträge des wackeren Dirigenten sind als virtuos bekannt. Herr Marschner wird derartige Soirées die ganze Saison hindurch jeden Donnerstag veranstalten.

Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, wird die beabsichtigte Jubelfeier des 250jährigen Bestehens der sächsischen Artillerie, welche für den 15. Juli projectirt sein sollte, nicht stattfinden, da die historischen Untersuchungen der Vorgeschiede der Artillerie einestheils ergeben haben, daß bereits vor dem Jahre 1620 es sächsische Artilleristen gab, daß andererseits aber die gedachte Truppe nicht fortwährend bestanden hat, vielmehr erst bei der Errichtung eines stehenden Heeres durch Churfürst Johann Georg III. im October 1682 in der Stärke von einer Compagnie definitiv eingeführt worden ist. Im Monat October 1882 würden daher sowohl das Artilleriecorps, als auch die übrigen älteren Formationen der sächsischen Armee, das Leibregiment natürlich ausgenommen, erst auf eine 200jährige Vergangenheit zurückblicken können.

Da nunmehr das norddeutsche Strafgesetzbuch an die Stelle des sächsischen tritt, so wird sich bei allen Beamten, Advokaten und denjenigen Privatpersonen, die mit den Gerichten in Strafsachen zu thun haben, ein ziemlich starker Bedarf an Exemplaren des Strafgesetzbuchs herausstellen. Man kündigt auch schon zwei verschiedene vom Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze bearbeitete Ausgaben an: eine Handausgabe mit Erläuterungen 20 Bogen stark zu 1 Thlr. und eine größere mit ausführlichem Commentar, 33 Bogen stark zu 2 Thlr. 20 Ngr. Dr. Schwarze war belanlich Präsident derjenigen Commission von criminalistischen Capacitäten, welche der Bundeskanzler im vorigen Jahr zusammenberufen hatte und auch der Reichstag wählte ihn zum Vorstand der Strafgesetzbuchcommission. Er hat in beiden Eigenschaften einen hervorragenden Antheil an dem Strafgesetzbuch genommen und unser Land verdankt es ihm, daß in den meisten Stücken das Bundesgesetz in Harmonie mit dem bisherigen sächsischen Landesgesetz gefest werden konnte.

Das Programm zur Extrafahrt nach Thüringen ist nunmehr erschienen und giebt den zahlreich Touristen, die sich zu diesem schönen Ausflug vorbereiten, Näheres an die Hand. An der Spitze das Bild der Wartburg, die allein schon einen Besuch Thüringens werth ist, erläutert das Programm eine Anzahl beliebter Touren, notirt die billigen Fahrpreise u. s. w. und hebt als besonderen Vortheil hervor, daß man durch Benutzung dieser Extrafahrt dem an Pfingstsonntagen herrschenden großen Andrang an den Eisenbahnen schon zeitig entrückt werde. Der Anichluß zur Industrie-Ausstellung nach Cassel dürfte besonders für Gewerbetreibende ein hervorragendes Interesse haben.

Mehrere Tage hindurch hat sich in Wien eine Betrügerin herumgetrieben und bei vornehmen Leuten Geldbarlehne erschwand, die sich für die bekannte Schriftstellerin Marilit, Verfasserin der Goldelse u. s. w. ausgegeben hat. Nachdem die Presse ihrer Betrügerci Erwähnung gethan, ist die Dame aus Wien verschwunden, und wollen wir nur wünschen, daß sie nicht versuchen möge, den Schaulplatz ihrer Industrie nach Dresden zu verlegen, wenigstens wollen wir durch diese Mittheilung auf sie aufmerksam gemacht haben.

Das „New-Yorker belletrist. Journal“ schreibt in einer seiner letzten Nummern: Ein alter Leser in Baltimore liefert uns folgende dankenswerthe Aufschlüsse über den dort lebenden